



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 19, Nr. 5
10. Oktober 2014

Meditation: Worüber denken Sie nach?

„Lass dir wohl gefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, HERR, mein Hort und mein Erlöser“ (Psalm 19,14).

Von Don Hooser

INHALT

Meditation: Worüber denken Sie nach?	1
Ein Gradmesser christlicher Entwicklung	5
Wozu existiert die Kirche Gottes?	8
Prophetische Botschaften an die Kirche Gottes	10

Die September-Oktober Ausgabe der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN wurde an 8592 Abonnenten versandt. Es gibt zurzeit 7226 Abonnenten in Deutschland, 647 Abonnenten in der Schweiz und 621 in Österreich. Die restlichen Abonnenten sind auf sechzehn andere europäische Länder verteilt.

Die Vereinte Kirche Gottes hat eine weitere Broschüre als E-Book veröffentlicht: „Krisenherd Nahost: Was sagt die Bibel über seine Zukunft?“. Die Broschüre ist bereits bei Amazon und anderen Anbietern im Internet erhältlich. Insgesamt sind jetzt fünfzehn Broschüren neben der Druckversion auch als E-Book erhältlich.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 19. Dezember 2014.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Was denken Sie? Was denke ich? Gott weiß dies sehr genau, und es ist ihm wichtig. Es sollte *auch uns* sehr wichtig sein! Wir können die Qualität unserer Gebete und Bibelstudien in hohem Maße verbessern, wenn wir sorgfältig darüber nachdenken – oder auch meditieren – was Gott uns in seinem Wort sagt und was wir ihm in unseren Gebeten sagen. Wie können wir das Werkzeug „Meditation“ benutzen?

Unsere Geisteshaltung zählt am meisten. Wir sind das, was wir im Inneren sind. Die Bibel hat viel über das menschliche „Herz“ zu sagen, ein Wort, das ein Synonym für „Geisteshaltung“ sein kann, aber auch Gedanken, Einstellungen, Emotionen, Persönlichkeit und Charakter betont. In der Lutherbibel taucht das Wort „Herz“ in seinen verschiedenen Formen mehr als tausend Mal auf!

Gott beurteilt uns zum größten Teil danach, was in unserem Herzen ist. „Denn nicht sieht der HERR auf das, worauf ein Mensch sieht. Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an“ (1. Samuel 16,7).

In der Bergpredigt vom fünften bis zum siebten Kapitel im Matthäusevangelium stellt Jesus Christus klar, dass es genauso wichtig ist, Gott in unseren Gedanken zu gehorchen wie in Wort und Tat. Damit ist *der Geist des Gesetzes* ebenso wichtig wie der Buchstabe.

Es ist kein Wunder, dass Gott Heuchelei hasst. Als er zu heuchlerischen religiösen Führern sprach, sagte Jesus: „So auch ihr: von außen scheint ihr vor den Menschen fromm, aber innen seid ihr voller Heuchelei und Unrecht“ (Matthäus 23,28).

Gedanken bleiben nur selten verborgen, da sie üblicherweise zu Worten und Handlungen führen. „Denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“ (Lukas 6,45; siehe auch Matthäus 15,19).

Sowohl die Qualität als auch die Effektivität unserer Gebete und Bibelstudien werden merklich verbessert, wenn wir *sorgfältig darüber nachdenken*, was Gott uns sagt und was wir Gott sagen. Indem wir uns Zeit zum Nachdenken nehmen, werden unsere Gebete und Bibelstudien bedeutsam anstatt routinemäßig, und inspirierend anstatt oberflächlich.

Viele Arten von Meditation

Über etwas nachzusinnen und zu reflektieren wird im Allgemeinen als *Meditation* bezeichnet. An sich ist es kein Wort mit religiösem Hintergrund. Die Bibel unterscheidet nicht klar zwischen „denken“ und „meditieren“. Die Sprachen, in denen die Bibel zuerst geschrieben wurde, waren Hebräisch und Griechisch. Ein bestimmtes Wort kann entweder mit „denken“ oder mit „meditieren“ übersetzt werden, oder auch mit ähnlichen Wörtern wie „vorstellen“, „nachsinnen“, „nachdenken“ oder „sinnieren“.

Darum geht es auch: In der Bibel wird Meditation nie als religiöses, mentales oder emotionales Ritual dargestellt. Meditation ist einfach gezieltes Denken, Reflexion, Sinnieren oder Konzentration. Sicherlich kann sich die *Qualität* unseres Denkens weiterhin verbessern, insbesondere wenn wir regelmäßig um Gottes Führung beten.

Gebete, Bibelstudien und Meditation brauchen Zeit. Viele Menschen geraten in Versuchung, dies alles zu ▶

vernachlässigen, da sie sich zu beschäftigt wähnen, was jedoch das Leben eines jungen Samens darstellt, welcher vom Unkraut erstickt wird (Lukas 8,14). Suchen Sie sich einen ruhigen und gemütlichen Ort und nehmen Sie sich Zeit – Zeit für Gott! Unsere Beziehung zu Gott muss gepflegt werden, was Zeit und Kommunikation verlangt.

Heutzutage kann man einen wahren Fimmel für jede Art nicht biblischer Meditation beobachten. Wahrhaftige christliche Meditation ist Welten von den Meditationsformen der Religionen des fernöstlichen Raums entfernt.

Auch viel von dem, was über „die Kraft positiven Denkens“ geschrieben wurde, ist eher sowohl humanistisch und fehlerhafte Psychologie als auch die moderne Einstellung „Es ist nur eine Frage des Willens“ anstelle von biblischen Lehren. Mit manchen von dem eben Genannten wird eher der Geist des Menschen als der Schöpfer des Geistes verehrt.

In der Ansicht vieler Christen und Nicht-Christen ist Meditation ein mentales oder religiöses Ritual. Dies schreckt viele Gläubige ab, da Meditation so als etwas Merkwürdiges und Schwieriges dargestellt wird. Viele mag es schockieren, aber die Bibel befiehlt uns nicht, zu meditieren – genauso wie sie uns nicht befiehlt, zu denken – da davon ausgegangen wird, dass man dies sowieso tut. Die Bibel sagt uns jedoch, worüber wir meditieren sollen.

Was glauben Sie, was die gewöhnlichste Art der Meditation ist? Vermutlich, *sich Sorgen zu machen*. Wie traurig! Anstatt uns Sorgen über Probleme (oder auch über *mögliche* Probleme) zu machen, sollten wir beten! In Matthäus 6, Verse 25-34 sagt uns Jesus Christus, *dass wir uns nicht sorgen*, sondern Gott an die erste Stelle stellen und ihm im Hinblick auf unsere Bedürfnisse vertrauen sollen.

Es gibt viele Arten von Meditation, welche für uns aufbauend wirken, wie zum Beispiel Analyse, Vorausplanung und Problemlösung. Viele der Gedankenprozesse werden jedoch, obwohl sie nicht böser Natur sind, für belanglose Angelegenheiten genutzt. Hüten Sie sich davor, Ihre Zeit zu verschwenden und so zu leben.

Traurigerweise sind viele Gedanken fleischlicher und zerstörerischer Natur, wie zum Beispiel das intensive Nach-

denken über Ängste, Hass, Neid, sexuelle Lust, Stolz und ähnliches. Gott jedoch will, dass alle unsere Gedanken rein, förderlich und göttlich sind. Jesus sagt uns: „Selig sind die, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“ (Matthäus 5,8).

Wir stoßen falsche Gedanken aus unserem Kopf, indem wir ihn mit richtigen Gedanken füllen. Die Reinheit des Herzens kann nur durch wahre geistliche Bekehrung entwickelt werden. Wir brauchen Gott, um unsere „Herzprobleme“ zu heilen!

Worüber sollen wir nachdenken?

Lassen Sie uns einen genaueren Blick auf das werfen, worüber Gott uns zum Nachdenken anhält. Für ein sorgfältigeres Bibelstudium können Sie eine Bibelkonkordanz nutzen, um alle Verse, die Wörter wie „nachsinnen“, „denken“, „sinnieren“, „vorstellen“, „erinnern“, „prüfen“, „beobachten“ usw. beinhalten, zu finden und zu lesen.

Im vierten Kapitel des Philipperbriefs des Apostels Paulus finden wir zwei klassische Verse bezüglich dieses Themas. In einem heißt es: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!“ (Philipper 4,4). In dem anderen Vers sagt uns Paulus: „Weiter, liebe Brüder: Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was einen guten Ruf hat, sei es eine Tugend, sei es ein Lob – darauf seid bedacht!“ (Philipper 4,8).

Unser Augenmerk und unsere Verehrung sollten auf unseren gewaltigen Schöpfer, Gott, gerichtet sein. Wir neigen dazu, uns auf uns selbst zu konzentrieren, obwohl wir uns auf Gott konzentrieren sollten. „Ihr seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische!“ (Kolosser 3,1-2; Einheitsübersetzung).

Richten Sie Ihre Gedanken auf unseren Schöpfer und Herrn bzw. Meister. Sinnieren Sie über seine Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart. Seien Sie von Dankbarkeit über seine Güte, Gnade und Herrlichkeit erfüllt. Denken Sie an seine Vollkommenheit, Persönlichkeit und seine Voraussicht. *Bestaunen Sie Gott!*

Sinnieren Sie über Gottes Worte und Werke

Lesen Sie und denken Sie über Gottes Offenbarung für die Menschheit, die Heilige Schrift, nach. Das bedeutet es, Gott wahrhaftig *zuzuhören*.

Wie bereits im vorherigen Abschnitt erwähnt, ist es angemessen, dass das längste Kapitel in der Bibel, Psalm 119

Intern

10. Oktober 2014

Jahrgang 19, Nr. 5

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)* und *United News (UN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Reinhard Habicht, Paul Kieffer, Rolf Marx, Kuno Pfeiffer, Ludwig Queckbörner, Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Carmelo Anastasi, Scott Ashley, Bill Bradford, Roc Corbett, Aaron Dean, John Elliott, Mark Mickelson, Rainer Salomaa, Mario Seiglie, Rex Sexton, Don Ward, Robin Webber
Vorsitzender: Robin Webber
Präsident: Victor Kubik

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2/IBAN: CH23 0900 0000 9193 0384 6

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Worüber sollen wir nachdenken?

- Gottes erstaunliche schöpferische Kraft, wie sie durch die Schöpfung offenbart wird.
- Wie Gott unser aller Vater ist.
- Gottes großer Generalplan zur Errettung der Menschheit, dargestellt durch die Symbolik der biblischen Feste.
- Das Opfer Jesu Christi.
- Wie das Reich Gottes sein wird, sowohl zur Zeit des Millenniums als auch in der Zeit danach.
- Das perfekte Beispiel Jesu Christi, das wir nachahmen sollen.
- Jesu Christi Lehre und deren Umsetzung in unserem Leben.
- Der Segen, der sich durch das Halten der Gesetze Gottes einstellt.
- Die Flüche, die aus dem Ungehorsam resultieren.
- Wie man diverse Sünden überwinden kann.
- Die mannigfaltigen Verheißungen, die man in der Bibel findet.
- Die Erfahrungen biblischer Persönlichkeiten und die Lektionen, die wir daraus lernen können.
- Beim Lesen der Bibel die Frage stellen, was soll ich daraus lernen?

Gottes Wort behandelt sehr viele Themen, über die wir nachdenken können. Wichtig ist, dass wir uns die Zeit zum Meditieren nehmen und dadurch lernen, die Dinge so zu sehen, wie Gott sie sieht. In Jesaja 55, Verse 8-9 lesen wir: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“ Was für ein Privileg und ein Segen es ist, dass viele dieser Gedanken in der Bibel für uns niedergeschrieben worden sind, damit wir Gottes Denkweise kennenlernen können!

mit seinen 176 Versen, komplett dem Preisen von Gottes Wort und Gesetzen gewidmet ist. „Ich rede von dem, was du befohlen hast, und schaue auf deine Wege“ (Psalm 119,15). „Wie habe ich dein Gesetz so lieb! Täglich sinne ich ihm nach“ (Vers 97). „Ich wache auf, wenn's noch Nacht ist, nachzusinnen über dein Wort“ (Vers 148).

Wir können viel über unseren liebevollen Schöpfer und Designer lernen, indem wir über seine unglaubliche Schöpfung nachdenken (Römer 1,20; Psalm 19,1-4; Psalm 139,13-18; Hiob 38,1-41; 39,1-30). Eine großartige Möglichkeit zu sinnieren ist es, Zeit draußen zu verbringen und Gottes Pflanzen- und Tierwelt zu bewundern!

Wir sollten auch über unsere Beziehung mit Gott sowie seinen Plan und Bestimmung für unser Leben nachdenken. David drückte dies auf schöne Art und Weise in Psalm 8 aus: „Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“ (Psalm 8,4-5).

Wann sollte man über Geistliches nachdenken?

Im idealen Fall denken wir Tag und Nacht über Gott und seine Sache nach. In Psalm 1, Vers 2 ist die Rede von einem gerechten Mann, welcher „Lust am Gesetz des HERRN“ hat und Tag und Nacht an das Gesetz des Herrn denkt.

Nehmen Sie sich Zeit, machen Sie eine Pause und denken Sie darüber nach, was Sie in der Bibel lesen, um geistliches Verständnis und Inspiration zu erlangen.

Denken Sie an die Verbindung zwischen physischer und geistiger Speise. Indem man langsam isst und das Essen gut durchkaut, wird es leichter verdaut. Um Gottes Wort zu „verdauen“ und in uns aufzunehmen, müssen wir es gut „durchkauen“ und jeden Bissen genießen. Während wir über Gottes Wahrheit nachdenken, nehmen wir sie in uns auf und verinnerlichen Gottes Worte und Wege. Statt auf Stein oder Papier werden Gottes Gesetze in unser Herz geschrieben (Hebräer 8,10)!

Der wichtigste Grund, warum wir über Gottes Wort nachdenken sollen, ist, zu analysieren, wie wir das, was wir lernen, *anwenden können*. Wie Gott Moses Nachfolger, Josua, sagte: „Und lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern *betrachte es Tag und Nacht*, dass du hältst und *tust in allen Dingen* nach dem, was darin geschrieben steht. *Dann wird es dir auf deinen Wegen gelingen* und du wirst es recht ausrichten“ (Josua 1,8; alle Hervorhebungen durch uns).

Streuen Sie Meditation auch in Ihr Gebet ein. Auf diese Weise wird Ihre Anbetung zu einem Dialog mit Gott. Beten und denken Sie über Gottes Lösung nach, wenn Sie Probleme haben. Und beten Sie voll Dankbarkeit über das, was Sie haben.

Meditation beinhaltet eine Selbstprüfung

Um geistlich zu wachsen, bedarf es der gelegentlichen Selbstprüfung, um die Sünden und Fehler zu entdecken, die wir entfernen müssen (Klagelied 3,40; 1. Korinther 11,28; 2. Korinther 13,5). Bitten Sie Gott, Ihnen dabei zu helfen, Sie zu sehen, wie Gott Sie sieht.

Das Fasten, um Demut zu erlangen, kann ähnlich wie ein geistlicher Spiegel helfen. Gottes Geschenk des heiligen Geistes ist nötig, um ein tiefes geistliches Verständnis zu erlangen, während wir uns selbst beurteilen und basierend auf den Maßstäben in Gottes Wort nach unserem Innersten suchen.

Wenn wir Sünden erkennen, müssen wir sie Gott bekennen und um Vergebung bitten. In Psalm 51, welcher von König David geschrieben wurde, finden wir ein inspirierendes Beispiel für Reue, Beichte und Gebet: „Wasche mich rein von meiner Missetat, und reinige mich von meiner Sünde . . . Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist“ (Psalm 51,4. 12).

Wenn wir über Gottes Wort nachsinnen, so sollten wir es als einen Spiegel nutzen, damit wir das erkennen, was wir ändern müssen (Jakobus 1,22-24).

Die Gefahr der Manipulation unserer Gedanken

Nun eine ernste Warnung. Bedenken Sie den starken Einfluss der ►

Meditation und christliche Bekehrung

Was fällt Ihnen zum Wort Meditation ein? Bei manchen Menschen ruft dieses Wort Gedanken an Yoga, kosmisches Bewusstsein, Zen, Mantra oder Maharishi hervor. Für einige bedeutet Meditation eine Art geistige Gymnastik, zurückzuführen auf Sitzungen in tiefer Konzentration, wobei die Augen geschlossen, die Beine übereinander gekreuzt und die Hände gefaltet sind.

Für andere kann es eine Zeit religiösen Nachsinnens sein, in der man sehr leicht in den Schlaf fallen kann. Sind solche sporadischen Gelegenheiten wirklich das, was man in der Bibel zum Thema Meditation finden kann? Wie beschreibt die Bibel die geistliche Meditation? Welchem Zweck dient sie?

Israels König David schrieb, dass er Tag und Nacht über das Gesetz nachdachte (Psalm 1,2). Für ihn war Meditation nicht eine kurze Zeitspanne von ca. 20 Minuten oder ein gelegentlicher Spaziergang in der Natur. In seinem Wandel mit Gott war die Meditation ein kontinuierlicher Prozess.

David war ein gutes Beispiel der Anweisung Gottes, die wir in Josua 1, Vers 8 finden: „Lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem, was darin geschrieben steht. Dann wird es dir auf deinen Wegen gelingen, und du wirst es recht ausrichten.“

David schrieb diesbezüglich: „Wie habe ich dein Gesetz so lieb! Täglich sinne ich ihm nach“ (Psalm 119,97).

Was bedeutet Meditation in der Bibel? Ganz einfach „darüber nachdenken“. Worüber denken Sie nach? Was steht im Mittelpunkt Ihrer Gedanken? Wenn Ihr Gehirn arbeitet, denken Sie! Die Frage ist – woran denken Sie, worüber sinnen Sie nach?

Uns Menschen fällt es in der Regel nicht so schwer, über die falschen Dinge zu meditieren – über sie nachzusinnen. David erkannte dieses Potenzial und bat Gott um Hilfe: „Lass dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, HERR, mein Fels und mein Erlöser“ (Psalm 19,15). „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Weg“ (Psalm 139,23-24).

Die Bekehrung ist ein Prozess – ein Vorgang, bei dem sich das Herz und der Verstand ändern. Und infolgedessen tritt eine Änderung der Gedanken ein, die unseren Verstand füllen. So werden wir Jesus Christus immer ähnlicher. Da Christen nach und nach immer „bekehrter“ werden, denken sie mehr darüber nach – sie meditieren –, was Gott gefällt. So denken sie weniger fleischlich. Sie verabschieden sich langsam von ihrem gewohnheitsmäßigen Denken und füllen ihr Herz mit göttlichen Gedanken.

modernen Medien in Bezug auf die Manipulation unserer Gedanken. Beispielsweise widmen wir einem Film unsere volle Aufmerksamkeit, ganz egal wie lange dieser Film dauert. Und aufgrund des durch technologischen Fortschritt bedingten Realismus reagieren wir, die Zuschauer, indirekt auf alles, was wir in dem Drama erleben.

Filmproduzenten verfolgen oft das Ziel, die Wertansichten der Zuschauer zu formen. Wenn sie wollen, dass wir mit einem Atheisten, welcher ein unmoralisches Leben führt, sympathisieren, und von einem aufrichtigen christlichen Familienmenschen angewidert sind, so können sie unsere Gefühle leicht in diese Richtung drängen (vergleiche Jesaja 5,20). Letztendlich steht hinter jeder Manipulation und jeder Täuschung Satan der Teufel (1. Johannes 5,19; 2. Korinther 11,3; 2. Korinther 11,14).

Anstatt diesen Gefahren naiv zu begegnen, müssen wir unseren Geist davor schützen, mit geistlicher Verschmutzung infiziert zu werden. Wenn wir wiederholt Bösem, wie zum Beispiel unmoralischem Geschlechtsverkehr, Pornografie, Gewalt und unflätiger Sprache ausgesetzt sind, stumpft

unser Gewissen immer mehr ab und unsere persönlichen Maßstäbe werden heruntergezogen. Taten werden zu Gewohnheiten und Gewohnheiten werden zur Sucht.

Wir können regelmäßig die Bitte vor Gott vortragen, welche wir in Psalm 119, Vers 37 finden: „Wende meine Augen ab, dass sie nicht sehen nach unnützer Lehre, und erquicke mich auf deinem Wege.“ Wir können uns fragen, welche Filme und Fernsehsendungen Jesus Christus schauen würde. Welche Musik würde er hören? Welche Bücher oder Magazine würde er lesen oder anschauen? Und worüber würde er nachdenken?

„Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus quillt das Leben“ (Sprüche 4,23). Herrschen Sie über Ihr Herz! Noch besser: Lassen Sie *Gott* über Ihr Herz herrschen!

Gott liest unsere Gedanken

Im Allgemeinen wird geglaubt, dass sündhafte Gedanken nicht schlimm seien, solange sie nicht in die Tat umgesetzt werden – schließlich kann ja niemand Gedanken lesen. Doch es gibt jemanden, der dies kann! Gott kennt jeden einzelnen Gedanken jeder Per-

son (Psalm 139,1-24). Und er zieht uns sowohl für unsere Worte und Taten als auch für unsere Gedanken zur Rechenschaft (Matthäus 5,1-48).

In 2. Korinther 10, Verse 4-5 spricht der Apostel Paulus von einem geistlichen Krieg, den wir führen sollten: „Denn die Waffen unsres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig im Dienste Gottes, Festungen zu zerstören. Wir zerstören damit Gedanken und alles Hohe, das sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und *nehmen gefangen alles Denken in den Gehorsam gegen Christus.*“ König Salomo sagt uns: „Die Gedanken der Gerechten sind redlich“ (Sprüche 12,5).

Menschlich gesehen ist dies unmöglich, doch wenn wir Gott erlauben, in uns zu wirken, so ist es dies nicht mehr. Zusammen mit Paulus können wir dann sagen: „Alles kann ich durch Christus, der mir Kraft und Stärke gibt“ (Philipper 4,13; „Hoffnung für alle“-Übersetzung).

Möge die Schlussfolgerung von Psalm 19 unser Gebet sein: „Lass dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, HERR, mein Fels und mein Erlöser“ (Psalm 19,15). ■

Ein Gradmesser christlicher Entwicklung

Woran lässt sich unsere Entwicklung als Christ messen? Petrus nennt acht Bausteine christlichen Charakters, die sich ergänzen und ineinander übergehen.

Von Paul Kieffer

Als Christen sollen wir die Welt überwinden und uns dem verführerischen Einfluss Satans widersetzen. Unsere christliche Praxis nach außen hin ist eine ganz andere als die der Menschen, die Gott noch nicht berufen hat. Wir halten den Sabbat und die Feste der Bibel, die von vielen „jüdisch“ genannt werden. Wir haben andere Essgewohnheiten, weil wir uns an die biblischen Speisegesetze halten.

Die traditionellen christlichen Feiertage wie Weihnachten und Ostern begehen wir nicht als religiöse Feste, weil es dafür keine biblischen Beispiele gibt und diese Feiertage bekanntlich ihren Ursprung im Heidentum haben. An solchen Dingen merkt unser Umfeld unser Anderssein.

Zu unserem Christsein gehört jedoch viel mehr als nur diese äußerlich wahrnehmbaren Unterschiede. Wer Jesus Christus nachfolgen will, soll die Charaktereigenschaften Gottes nachahmen. Es geht um unseren Charakter – darum, was für Menschen wir sind.

Es geht um unsere Denkweise bzw. unsere innere Haltung, die unserem Umfeld nicht immer ersichtlich ist. Gott sieht sie, denn er kennt uns genau: „HERR, du erforschest mich und kennst mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht schon wüsstest“ (Psalm 139,1-4).

Die Veränderungen in unserem Leben, die nach außen hin ersichtlich sind – Sabbat, Festtage usw. – lassen sich schnell feststellen. Wie sieht es aber bei der Entwicklung unseres christlichen Charakters aus? Woran erkennen wir unser Wachstum?

Die Bausteine christlichen Wachstums

Der Apostel Petrus beschreibt unsere christliche Entwicklung, indem er in 2. Petrus 1, Verse 5-7 acht wesentliche Eigenschaften göttlichen Charakters

nennt. Jede Eigenschaft ist, für sich allein genommen, so bedeutsam, dass man ihr einen ganzen Artikel widmen kann. Wie Bausteine ergänzen sie sich bzw. gehen ineinander über. In diesem Beitrag befassen wir uns mit allen acht Bausteinen unseres christlichen Charakters.

Wichtig ist, dass wir bei den Bausteinen nicht bei einer Eigenschaft – z. B. Glauben, Tugend oder Erkenntnis – sozusagen haltmachen bzw. stehen bleiben, bis wir sie perfekt besitzen, bevor wir uns mit der nächsten Eigenschaft befassen. Schließlich werden wir jede dieser Eigenschaften erst dann perfekt verinnerlicht haben und verkörpern, wenn wir in das ewigen Leben eingehen und Geistwesen sind.

Unser Wachstum als Christen erfolgt nicht eingleisig, sondern auf mehreren Ebenen. Unser Werdegang ist ein dynamischer Prozess, bei dem die Entwicklung einer Eigenschaft göttlichen Charakters die Entwicklung anderer Eigenschaften fördert. So ist die Liste der acht Eigenschaften bei Petrus nicht allein im Sinne einer starren Reihenfolge zu verstehen. Sie ergänzen sich alle.

Wir „mauern“ unseren Charakter

Wir können diesen Prozess der Charakterbildung mit der Arbeit eines Maurers vergleichen. Wir legen einen Baustein neben den anderen, bis wir das Ende der Reihe erreichen. Haben wir das Ende der Reihe erreicht, fangen wir wieder am anderen Ende an und legen einen Baustein dort auf den Stein, den wir in der darunter liegenden Reihe platziert haben.

In diesem Beispiel sind die Bausteine die christlichen Eigenschaften, die Petrus auflistet, und unsere „Bausteinreihe“ umfasst acht Steine. Wie beim Mauern können wir auf der Ebene, die wir gerade fertig gestellt haben, mit Hilfe des heiligen Geistes weiter aufbauen. Das ist wichtig, denn als Christen darf unser momentanes Entwicklungsstadium nicht zu einer statischen Momentaufnahme werden.

Die Annahme unserer Berufung bedeutet, dass wir uns kontinuierlich darum bemühen, unserem himmlischen Vater ähnlicher zu werden (Matthäus 5,48). Wir müssen also wachsen.

Die Analogie der Bausteinreihe ist hilfreich, denn wir können, ganz gleich wo wir gerade arbeiten, uns noch einmal mit den Steinen befassen, die wir bereits gelegt haben. So gesehen hat die Liste unserer acht Bausteine bei Petrus keinen „Schlusspunkt“.

In 2. Petrus, Kapitel 1 hebt Petrus die Größe der Gabe hervor, die wir von Gott erhalten haben: die Kraft zum gottwohlgefälligen Wandel und die Teilhabe an der göttlichen Natur (Verse 3-4). Es ist in diesem Zusammenhang, dass Petrus uns ermahnt, alle Mühe bei der Entwicklung der acht Charaktereigenschaften anzuwenden (Vers 5).

Die Grundlage des Glaubens

Die erste Eigenschaft ist Glauben (2. Petrus 1,5). Dem Autor des Hebräerbriefs pflichtet Petrus bei, indem er uns ermahnt: „Wir wollen nicht abermals den Grund legen mit der Umkehr von den toten Werken, mit dem Glauben an Gott“ (Hebräer 6,1; alle Hervorhebungen durch uns).

Glauben ist einer der grundlegendsten und notwendigsten Aspekte des Christseins. Glauben ist so wichtig, dass wir Gott ohne ihn nicht gefallen können (Hebräer 11,6). „Der Glaube [ist] eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“ (Hebräer 11,1). Darauf baut sich unser christliches Leben auf.

Die Tugend hinzufügen

Der nächste Baustein ist die Tugend: „So wendet alle Mühe daran und erweist in eurem Glauben Tugend“ (2. Petrus 1,5). Das Wort *Tugend* wird mit „sittlicher Bewährung“ in der Gute Nachricht Bibel übersetzt. Unsere Tugend bzw. unser moralisches Bewusstsein umfasst unser Vermögen, richtig und falsch zu unterscheiden *und danach zu handeln*. ►

Dass Petrus Tugend gleich nach Glauben erwähnt, deckt sich mit den Ausführungen des Apostels Jakobus zum Thema Glauben. Jakobus betont, dass Glauben tot ist, wenn er nicht die Frucht gerechten Handelns – Werke – hervorbringt (Jakobus 2,15-17). Und Glauben ist die Bestätigung, dass Gott uns für unser tugendhaftes Verhalten im Einklang mit seinem Gesetz segnen wird (Hebräer 11,6).

Fruchtbare Erkenntnis finden

„In der Tugend“ sollen wir Erkenntnis erweisen, der nächste Aspekt unserer christlichen Entwicklung (2. Petrus 1,5). Erkenntnis ist ein vielseitiges Thema, und wir sollen in Erkenntnis wachsen (2. Petrus 3,18). Hier scheint Petrus aber eine bestimmte Erkenntnis im Sinn zu haben.

Petrus schreibt an Gläubige, die bereits wissen, wer der Vater und Jesus Christus sind (2. Petrus 1,2). In diesem Zusammenhang erwähnt er Erkenntnis als eine von mehreren Eigenschaften, die uns „nicht faul und unfruchtbar sein lassen“ (Vers 8). Es geht also nicht allein um intellektuelles Wissen, sondern um ein Verständnis, das unserer christlichen Lebensführung dienlich ist. Es ist Erkenntnis, die unser Christsein fördert.

Das Streben nach Selbstbeherrschung

Sind wir nun dabei, die Erkenntnis zu erwerben, die dem Hervorbringen christlicher Frucht förderlich ist, gilt die Entwicklung von Selbstbeherrschung als sehr wichtig: „So wendet alle Mühe daran und erweist . . . mit der Erkenntnis die *Selbstbeherrschung*“ (2. Petrus 1,5-6; Lutherbibel bzw. Einheitsübersetzung). Haben wir die notwendige Erkenntnis, sollen wir sie umsetzen: „Denn vor Gott sind nicht gerecht, die das Gesetz hören, sondern die das Gesetz tun, werden gerecht sein“ (Römer 2,13).

Zur Umsetzung der neu gewonnenen Erkenntnis gehört die Selbstbeherrschung hinsichtlich unserer Taten und Gedanken. Wir „nehmen gefangen alles Denken in den Gehorsam gegen Christus“ (2. Korinther 10,5).

Athleten sind ein Beispiel für die Selbstbeherrschung, die zum Erreichen eines Ziels notwendig ist. Sie müssen nicht nur wissen, welches Training für

das Erbringen einer Spitzenleistung notwendig ist. Sie müssen sich auch in Selbstdisziplin üben, um sich an ihren Trainingsplan zu halten.

Der Apostel Paulus setzte unsere Überwindung in Bezug zu der Selbstdisziplin eines Athleten: „Jeder aber, der kämpft, enthält sich aller Dinge; jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen“ (1. Korinther 9,25).

Das *Thayer's Greek-English Lexicon* erklärt, dass das griechische Wort, das in diesem Vers mit „enthält sich“ übersetzt wird, sich auf Athleten bezieht, „die sich bei ihrer Vorbereitung auf den sportlichen Wettkampf ungesunder Nahrung, des Weins und der sexuellen Betätigung enthielten“.

Der Punkt, um den es hier geht, ist, dass die Athleten über ihre Körper herrschten, um ihre bestmögliche Leistung zu ermöglichen. Deshalb verzichteten sie auf diverse Genüsse, denn ihnen war der Sieg im Wettbewerb viel wichtiger. Als Christen müssen wir unseren Körper und unsere Gedanken vollkommen beherrschen, um das Ziel unserer christlichen Berufung zu erreichen. Das Reich Gottes und unsere Beziehung zu Gott sind uns wichtiger als alles andere im Leben.

Einmal genügt nicht

Der nächste Baustein in unserer charakterlichen Reihe ist die Geduld bzw. die Beharrlichkeit. „So wendet alle Mühe daran und erweist . . . in der Mäßigkeit *Geduld*“ (2. Petrus 1,5-6). Es genügt nicht, wenn wir uns in einer gewissen Situation einmal beherrschen. Wir müssen uns in Geduld üben und die Selbstdisziplin wiederholt walten lassen. Sonst gewinnen wir eine einzelne Schlacht, verlieren aber den Krieg.

In diesem Sinne ermahnt uns der Autor des Hebräerbriefs: „Lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist“ (Hebräer 12,1).

Frömmigkeit gegenüber Gott

Der nächste Aspekt unseres christlichen Charakters in der Reihenfolge bei Petrus mag einige überraschen: „So wendet alle Mühe daran und erweist . . . in der Geduld *Frömmigkeit*“ (2. Petrus 1,5-6). Man könnte meinen,

dass Frömmigkeit als letzte Eigenschaft erwähnt werden sollte. Das griechische Wort, das hier mit „Frömmigkeit“ übersetzt wurde, ist *eusebeia*, das auf das Wohlgefallen gegenüber Gott hinweist.

Unsere Mühe um wahren christlichen Charakter drückt sich durch unsere Hingabe gegenüber Gott und seinem Willen in allen Lebensbereichen aus. Diese Haltung gefällt Gott: „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst“ (Römer 12,1).

Das größte Beispiel der Hingabe gegenüber Gott war das Leben Jesu Christi. Er „erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz“ (Philipper 2,8). Wir sollen sein Beispiel nachahmen und bereit sein, Opfer für Gott zu bringen. Schließlich gehören wir ihm: „Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe“ (1. Korinther 6,19-20).

Eine einigende Eigenschaft

Die Eigenschaften, mit denen wir uns bisher befasst haben, haben mit der Charakterentwicklung des einzelnen Christen zu tun. Dieser Prozess ist Gott wichtig, doch ebenso wichtig ist ihm der Zustand seiner Gemeinde insgesamt – die Gesamtheit aller einzelnen Christen, in denen christliches Wachstum stattfindet. Gott möchte, dass seine Gemeinde vereint ist. Die letzten zwei Aspekte christlichen Charakters, die Petrus in seinem Brief behandelt, dienen dieser Einigkeit.

Der erste dieser Aspekte ist die brüderliche Liebe: „So wendet alle Mühe daran und erweist . . . in der Frömmigkeit brüderliche Liebe.“ Man kann kein Christ sein, ohne seine Mitchristen zu lieben: „Hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben . . . Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht?“ (1. Johannes 4,11. 20).

Ganz gleich wie groß das moralische Bewusstsein in der persönlichen Le-

Die Wichtigkeit der Liebe für die Menschen

Dass der Mensch Liebe braucht, gilt vielen Experten als selbstverständlich. In einem Artikel mit dem Titel „Can't Do Without Love“ berichtete die amerikanische Wochenzeitschrift *U. S. News & World Report* von Biologen, die „wissen, dass die Liebe eine zentrale Rolle im menschlichen Dasein spielt . . . Die Fähigkeit, Liebe zu empfinden, ist in unserer Biochemie angelegt und für das Wachsen und Gedeihen unserer Kinder von wesentlicher Bedeutung“ (17. Februar 1997, Seite 58).

Neuere Untersuchungen haben ergeben, dass sogar die Intelligenz von Kindern – und somit ihre Fähigkeit, sich bei vielen Aufgaben auszuzeichnen – in gewissem Maße von Zuwendung und Kommunikation abhängt.

„In letzter Zeit haben Wissenschaftler festgestellt, dass die Neuronenverbindungen, von denen die spätere Kreativität und Intelligenz abhängen, in den ersten drei Lebensjahren hergestellt werden . . . Welche Verknüpfungen entstehen, entscheidet in erster Linie der Umgang mit einem aufmerksamen Erwachsenen. Vom Sehen, Hören, Betasten und Riechen des Erwachsenen, und vor allem von seiner Sprache, die von Augenkontakt begleitet wird, hängt die Vielfalt der Verbindungen im Gehirn des Kindes ab . . . Wer bis zum zweiten Lebensjahr das Spiel mit der Sprache verpasst, wird seine Altersgenossen vielleicht niemals einholen können“ (*U. S. News & World Report*, 18. August 1997, Seite 92).

Was können wir daraus folgern? Nicht nur die seelische, sondern auch die geistige Entwicklung des Kindes

hängt von liebevoller Zuwendung und Kommunikation ab. Kindern, denen Zuwendung versagt bleibt, haben es später schwer, sich in der Gesellschaft zu behaupten.

Es sind aber nicht nur Kinder, deren Wohl von der Liebe abhängt. Auch Erwachsene leiden, wenn sie zu wenig Liebe bekommen, obwohl sie vielleicht nicht ganz so verletzlich sind wie Kinder: „Das Fehlen von Liebe kann vernichtend sein: Häufig führt der Verlust des Ehepartners den vorzeitigen Tod eines älteren Menschen herbei“ (*U. S. News & World Report*, 17. Februar 1997, Seite 58).

„Abgebrochene und gestörte Bindungen zu anderen Personen können einen Menschen für Krankheiten anfälliger machen. Bei Alleinstehenden, getrennt Lebenden, Geschiedenen und Verwitweten ist die Todesrate zwei- bis dreimal so hoch wie bei Verheirateten – unter sonst gleichen Bedingungen. Wenn es um Einweisungen in psychiatrische Kliniken geht, sind fünf- bis zehnmal so viel alleinstehende wie verheiratete Patienten dabei“ (Robert Ornstein und David Sobel, *The Healing Brain*, 1987, Seite 119).

Mit der Unterstützung von Freunden kann man die Herausforderungen des Lebens leichter bewältigen, wie die Bibel schon seit über 3000 Jahren erklärt: „So ist's ja besser zu zweien als allein; denn sie haben guten Lohn für ihre Mühe. Fällt einer von ihnen, so hilft ihm sein Gesell auf. Weh dem, der allein ist, wenn er fällt! Dann ist kein anderer da, der ihm aufhilft“ (Prediger 4,9-10).

bensführung ist, unser Christsein bleibt unvollständig, wenn uns das Wohlergehen unseres Bruders nicht am Herzen liegt: „Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, *allermeist aber an des Glaubens Genossen*“ (Galater 6,10).

Der Apostel Paulus ermahnt uns hinsichtlich unserer Gemeinschaft mit unseren Glaubensbrüdern: „Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut, achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient“ (Philipper 2,3-4). Als Botschafter an Christi Statt (2. Korinther 5,20) sollen wir der Welt in allen Dingen ein Vorbild sein, auch in Bezug auf unseren Umgang mit unserem Bruder.

Die Liebe als das überragende Prinzip

Die letzte Charaktereigenschaft, die Petrus behandelt, ist der krönende Aspekt christlichen Verhaltens: „So wendet alle Mühe daran und erweist . . . in der brüderlichen Liebe die Liebe zu allen Menschen.“

Diese Eigenschaft ist aber nur dann die Krönung unseres Charakters, wenn die anderen Bausteine vorhanden sind. In der göttlichen Liebe manifestieren sich zugleich und kontinuierlich Glauben, Tugend, Erkenntnis, Mäßigkeit, Geduld, Frömmigkeit und die brüderliche Liebe. Es ist eine kraftvolle Liebe, die sich gegenüber Gott und dem Nächsten durch Taten zeigt.

Das griechische Wort für diese besondere Liebe, *agape*, kommt in vielen Bibelversen vor. Es ist die Liebe, die Gott definiert und die er uns erzeigte, in dem er Jesus Christus in die Welt sandte, um für unsere Sünden zu sterben (1. Johannes 4,9-10). Es ist die Liebe, durch die Gott uns seine Kinder nennt (1. Johannes 3,1). Es ist die Liebe, die die Furcht austreibt (1. Johannes 4,18).

Es ist die Liebe des Vaters für seinen Sohn und die wir in der Gemeinschaft der Gläubigen erleben sollen (Johannes 15,9-12). Jesus Christus brachte es auf den Punkt in Bezug auf diese Liebe: „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“ (Vers 13). Sein Beispiel der Liebe spornt uns an, Gottes Denkweise nach-

zuahmen, denn Gott wird, wie bereits gesagt, durch die Liebe definiert: „Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe“ (1. Johannes 4,8). Wir sollen in dieser Liebe wachsen, damit auch wir durch sie definiert werden.

Abschließend ist zu sagen, dass wir uns nicht nur einmal im Leben die Liste des Petrus in 2. Petrus 1 ansehen sollen. Wir sind alle Menschen und brauchen von Zeit zu Zeit eine Auffrischung. Wenn wir uns mit diesen Aspekten christlichen Charakters befassen und sie als einzelne Bausteine betrachten, können wir gelegentlich wieder mit dem ersten Baustein, Glauben, anfangen und eine Bestandsaufnahme unserer Entwicklung als Christen vornehmen. Dann können wir uns den nächsten Baustein, Tugend, ansehen und den Prozess fortsetzen, bis wir die Reihe der Charakterbausteine abgeschlossen haben.

Wozu dient unsere Arbeit mit diesen Bausteinen? „Darum, liebe Brüder, bemüht euch desto mehr, eure Berufung und Erwählung festzumachen. Denn wenn ihr dies tut, werdet ihr nicht straucheln“ (2. Petrus 1,10). ■

Wozu existiert die Kirche Gottes?

Ist die Kirche nur ein frühes Beispiel von Networking auf gesellschaftlicher und teils auch geschäftlicher Ebene? Oder dient ihre Existenz einem übergeordneten Zweck?

Von Peter Eddington

In der letzten Ausgabe von INTERN haben wir gesehen, wie die Bibel den Begriff Kirche definiert. Die Kirche ist, biblisch gesehen, kein Gebäude, sondern die Menschen, die Gott berufen hat und in denen sein heiliger Geist wirkt.

Für viele Menschen ist die Kirche eine Art gesellschaftlicher Verein oder aber eine Institution, der man um des eigenen Ansehens in der Gesellschaft willen oder den Angehörigen zuliebe angehören muss. Andere wollen zur Kirche gehören, damit sie kirchlich getraut werden können oder bei ihrem Tod von einem Geistlichen beerdigt werden. Gott hat jedoch eine viel bedeutendere Aufgabe für seine Herausberufenen vorgesehen. Wir können heute Anteil an dem wichtigsten Auftrag unserer Zeit haben!

Jesus beauftragte seine Kirche mit der Verkündigung des Evangeliums: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie ... und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,19-20).

Durch dieses Predigen wirkt Gott und beruft neue Mitglieder zur Kirche, die dann auch ihren Anteil an der Verbreitung der guten Nachricht über das kommende Reich Gottes haben. Der Apostel Paulus beschreibt diesen „Kreislauf“ des Evangeliums in seinem Brief an die Berufenen in Rom:

„Wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden. Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? ... So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi“ (Römer 10,13-17).

Jesus prophezeite, dass das Evangelium in der Zeit vor seiner verheißenen Wiederkehr in aller Welt gepredigt werden wird: „Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der

ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen“ (Matthäus 24,14). Heute erfolgt das Predigen des Evangeliums weltweit auf eine Weise durch Fernsehen, Rundfunk und Internet, wie es noch nie zuvor möglich war.

Mehr Informationen über das wahre Evangelium finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht*, die Sie bei uns bestellen oder im Internet als PDF-Datei herunterladen können.

Das öffentliche Predigen des Evangeliums wird durch die persönliche Lebensführung der Berufenen ergänzt. In diesem Sinn sagte Jesus: „Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Matthäus 5,14-16).

Der Apostel Petrus ermahnt uns, auf Fragen vorbereitet zu sein, die uns aufgrund unseres Wandels gestellt werden: „Seid immer bereit, Rede und Antwort zu stehen, wenn jemand fragt, warum ihr so von Hoffnung erfüllt seid. Antwortet taktvoll und bescheiden und mit dem gebotenen Respekt – in dem Bewusstsein, dass ihr ein reines Gewissen habt. Dann werden alle beschämt sein, die euch verleumden, wenn sie sehen, was für ein einwandfreies Leben ihr in Verbindung mit Christus führt“ (1. Petrus 3,15-16; Gute Nachricht Bibel).

Das persönliche Beispiel der Berufenen kann also eine wichtige Rolle bei dem Auftrag spielen, den Jesus seiner Gemeinde gegeben hat.

Grundausbildung für ein Lehramt

Im sogenannten Missionsbefehl forderte Jesus seine Jünger auf, die Gläubigen, die Gott durch ihr Predigen berufen würde, alles zu lehren, „was ich euch befohlen habe“ (Matthäus 28,20). Die Berufenen sollten das halten, was

Jesus lehrte. Somit ist die Gemeinde eine Art Ausbildungsstätte für die Berufenen. Ihre Ausbildung dient einer wichtigen Aufgabe in der Zukunft.

In der Welt heute sind wahre Christen oft nicht die angesehenen Mitglieder der Gesellschaft: „Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist“ (1. Korinther 1,26-27).

In der Welt von morgen jedoch, wenn Jesus wiederkehrt, werden die heute Schwachen – die Angehörigen der Kirche – als verwandelte Geistwesen die Verantwortung von Königen und Priestern übernehmen. „Du [Jesus] bist geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkauft aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen und hast sie unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und sie werden herrschen auf Erden“ (Offenbarung 5,9-10; alle Hervorhebungen durch uns).

Der Prophet Daniel und der Apostel Johannes sahen in Vision, wie den heute Berufenen in der kommenden Welt Verantwortung als Teil der Regierungsmannschaft Jesu Christi gegeben wird:

„Aber das Reich und die Macht und die Gewalt über die Königreiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben werden, dessen Reich ewig ist, und alle Mächte werden ihm dienen und gehorchen“ (Daniel 7,27).

„Und ich sah Throne, und sie setzten sich darauf, und ihnen wurde das Gericht übergeben. Und ich sah die Seelen derer, die enthauptet waren um des Zeugnisses von Jesus und um des Wortes Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Tier und sein Bild und die sein Zeichen nicht angenommen hatten an ihre Stirn und auf ihre Hand; diese wurden lebendig und regierten mit Christus tausend Jahre“ (Offenbarung 20,4).

Biblische Bezeichnungen für das „Volk, das Gott selbst gehört“

Das Nachschlagewerk *International Standard Bible Encyclopedia* nennt verschiedene Bezeichnungen für das Volk Gottes im Neuen Testament: „Diese Kirche ist keine menschliche Organisation; es ist Gottes ‚Gebilde‘ (Epheser 2,10; Elberfelder Bibel) . . . Sie kann daher mit verschiedenen Bezeichnungen beschrieben werden; auf einige von diesen weisen wir nachfolgend hin:

Die Kirche ist das ‚Israel Gottes‘ (Galater 6,16; vgl. dazu Epheser 2,12), in dem die Verheißung des Alten Bundes erfüllt wird: ‚Ich will . . . ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.‘

Sie stellt ‚Gottes Hausgenossen‘ oder die Familie Gottes dar (Epheser 2,19; 3,15; 4,6), die sich aus den Menschen zusammensetzt, die Gott als Söhne und Miterben in Christus adoptiert.

Sie ist der Tempel Gottes, von Gott selbst in Christus erbaut, um seine ‚Wohnung‘ und daher der Mittelpunkt wahrer Heiligkeit und Anbetung zu sein (Epheser 2,21-22; 1. Petrus 2,4-5).

Sie ist der Leib Christi, die Fülle desjenigen, der in allen wohnt und der ihr Haupt ist (Epheser 4,15-16) und der, in einem anderen Sinne, auch die Gesamtheit darstellt (1. Korinther 12,12), wobei jeder Christ ein Glied des Leibes ist (1. Korinther 12,27).

Sie ist ‚Gottes Ackerfeld‘, das Frucht zur Herrlichkeit Gottes hervorbringen soll (1. Korinther 3,10; siehe auch Johannes 15,1-6).

Sie ist die Braut Christi, für die sich der Bräutigam geopfert hat, damit sie sich bei ihrem ewigen Hochzeitsfest gereinigt, geheiligt und rein präsentieren kann (Offenbarung 19,7-8; Epheser 5,25).“

Diese Bezeichnungen offenbaren manches bezüglich der biblischen Definition der Kirche. Sie ist kein Gebäude, sondern die Versammlung der Herausgerufenen – Menschen, die von Gott persönlich ausgewählt wurden. Es sind Gläubige, die eingeladen sind, einen Beitrag zu Gottes großem Plan zu leisten, der die ganze Menschheit betrifft.

Aus den Gleichnissen von den anvertrauten Pfunden und den anvertrauten Zentnern (Lukas 19,11-27; Matthäus 25,14-30) lernen wir, dass wir im Reich Gottes Belohnungen unterschiedlichen Grades empfangen werden, wobei Maßstab sein wird, was wir mit dem getan haben, was uns in diesem Leben gegeben wurde. Den heute Berufenen fällt es manchmal schwer zu verstehen, wie Gott imstande ist, sie jetzt auf eine Führungsposition in der neuen Welt vorzubereiten.

Doch jede Entscheidung in unserem Leben kann ein Baustein in einem soliden Fundament der Treue sein, auf das Gott große Dinge bauen kann. Jesus nimmt unsere Aufmerksamkeit gegenüber dem Gesetz Gottes zur Kenntnis. Unser Pflichtbewusstsein in solchen Details ist eine Vorbereitung auf eine viel größere Aufgabe im Reich Gottes.

In diesem Sinn sagt uns Jesus: „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht. Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer wird euch das wahre Gut anvertrauen? Und wenn ihr mit dem fremden Gut nicht treu seid, wer wird euch geben, was euer ist?“ (Lukas 16,10-12).

Heute macht Gottes auserwähltes Volk Prüfungen und schwierige Zeiten durch, damit es in der Zukunft Menschen dienen kann, die ebenfalls in die-

sem Leben Leid und Trübsal erfahren. Mit Gottes Hilfe werden die Berufenen in die Lage versetzt, den Prüfungen dieses Lebens Herr zu werden, indem sie die gleiche Haltung widerspiegeln, die Jesus als Mensch in seinen Trübsalen vorlebte.

Der Apostel Jakobus betonte die Notwendigkeit von Prüfungen als Teil des charakterlichen Reifeprozesses, den Christen durchmachen: „Meine lieben Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt, und wisst, dass euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt. Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis ans Ende, *damit ihr vollkommen und unverseht seid und kein Mangel an euch sei*“ (Jakobus 1,2-4).

Führung auf göttliche Weise

Ein wichtiger Aspekt unserer „Grundausbildung“ als Teil der Kirche heute ist die Auseinandersetzung mit dem Gegensatz zwischen Führung nach der Art der Menschen und Führung nach dem Vorbild Jesu Christi. In unserer Welt heute erleben wir oft Politiker und hochgestellte Regierungsfunktionäre, die den eigenen Vorteil suchen. Leider geschieht das manchmal zum Nachteil der Menschen, über die regiert wird.

Im Gegensatz dazu war Christi Beispiel ein „Führungsstil“, der auf das Dienen und das Wohlergehen seiner Mitmenschen gerichtet war. Sein Beispiel zeigt uns, wie diejenigen dienen sollen,

die eine Führungsaufgabe in der Welt von morgen bekommen. Dazu sagte Jesus selbst:

„Da rief Jesus sie [die Jünger] zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele“ (Markus 10,42-45).

Wie bereits erwähnt, werden diejenigen, die heute auf eine Führungsaufgabe in Gottes neuer Welt vorbereitet werden, nicht nur als Könige dienen, sondern auch als Priester. Ein Priester trägt die Verantwortung, die richtige Anwendung von Gottes Gesetz zu lehren, was im Grunde jeden Bereich des Lebens berührt: „Denn des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, dass man aus seinem Munde Weisung suche; denn er ist ein Bote des HERRN Zebaoth“ (Maleachi 2,7).

Als zukünftige Priester lernen die Mitglieder der Kirche Gottes jetzt, wie sie Gottes Gesetz in ihrem Leben praktizieren sollen. Dadurch bereiten sie sich auf ihre Lehrtätigkeit in der Welt von morgen vor. Ein Lehrer, der nicht nach der eigenen Lehre lebt, macht sich in den Augen seiner Schüler unglaubwürdig. ►

Prophetische Botschaften an die Kirche Gottes

In Offenbarung 2 und 3 sendet Jesus Christus unterschiedliche Botschaften an jede der sieben Gemeinden in der römischen Provinz Asien (Kleinasien), die heute zur Türkei gehört.

Die Zahl sieben bedeutet Vollendung, so wie sieben Tage eine vollständige Woche ausmachen. Die sieben Botschaften von Offenbarung 2 und 3 geben uns ein umfassendes Bild der Strömungen, die schon im 1. Jahrhundert n. Chr. begonnen hatten und sich in der Geschichte der Kirche fortsetzten – Trends, die ihre Zukunft auf dramatische Weise beeinflussen würden. Die sieben Botschaften geben genau die Zustände der Kirche im 1. Jahrhundert wieder. Sie haben aber auch eine prophetische Bedeutung; sie offenbaren einige der Ursachen für spätere Spaltungen.

Die sieben Gemeinden werden in Offenbarung 1 durch sieben Kerzenständer versinnbildlicht. Zusammen repräsentieren sie die Kirche und ihren Auftrag, ein Licht in der Welt zu sein (Matthäus 5,14).

Christus steht inmitten der sieben Gemeinden als Quelle ihres Lichts. Er ist immer gegenwärtig und erreichbar. Er wird sein Versprechen, immer bei seiner Kirche bis ans Ende der Zeit zu sein (Matthäus 28,20), erfüllen. Aus den Botschaften an die sieben Gemeinden ist jedoch ganz deutlich erkennbar, dass nicht jeder, der zur Kirche kommt, Gott treu bleiben wird.

An jede der sieben Gemeinden ist eine Warnung gerichtet: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Ge-

meinden sagt!“ (Offenbarung 2,7. 11. 17. 29; 3,6. 13. 22). Jede einzelne Warnung ist gleichzeitig eine Warnung für die anderen sechs Gemeinden: Die gleichen oder ähnlichen Zustände könnten auch bei ihnen entstehen.

In jeder Botschaft spricht Christus von Beispielen des Gehorsams und Ungehorsams unter seinen Nachfolgern und zeigte, wen er segnet und wen er zurechtweist. Er schüttet Lob aus, wo Zustimmung angebracht ist. Er weist den Reuelosen für Fehler zurecht, die die Beziehung zu ihm gefährden.

Als die Botschaften geschrieben wurden, erlebte die Kirche Prüfungen, Verfolgung und Gefangennahme. Christus ermutigt die Gemeinden, nicht den Mut zu verlieren, nicht aufzugeben und – wenn nötig – bereit zu sein, für ihn zu sterben. Er ermahnt sie, auf die Zeit des Reiches Gottes zu schauen, in der sie ihm helfen werden, die Erde in Gerechtigkeit zu regieren.

Jesus lobt die ergebenen Gemeindeglieder für ihren Dienst, ihre Arbeit, Geduld, Ausdauer, Standhaftigkeit und ihren Glauben. Seine Kritik und sein Lob sind jedoch offenbarend. Sie zeigen, dass innerhalb der Kirche Gefahr bestanden hat – und immer bestehen wird. Viele Angehörige dieser Gemeinden sind trotz vieler Prüfungen und Leiden treu geblieben.

Aber andere haben ihre erste Liebe verloren. Einige sind lauwarm und geistlich blind – und brauchen dringend eine Salbe für ihre Augen, damit sie den Zerfall ihres geistlichen Zustandes erkennen können. Christus

Jesus nannte die einflussreichen Lehrer seiner Zeit, die Schriftgelehrten und Pharisäer, Heuchler, weil sie nicht nach ihren eigenen Vorschriften lebten (Matthäus 23,4. 13).

Die Lehrer in Gottes Reich werden hingegen vollkommen glaubwürdig sein. Ihre Schüler werden wissen, dass sie sich durch ein Leben der gehorsamen Treue zu Gott gründlich vorbereitet und den Lehrstoff – die Wahrheit Gottes – gemeistert haben.

An dem Beispiel der Könige im alten Israel erkennen wir das Maß an Vertrautheit mit der Heiligen Schrift, das Gott von denen erwartet, die seinem Volk vorstehen. Gott gebot den Königen Israels, selbst eine eigene Abschrift seines Gesetzes anzufertigen, um das Gesetz regelmäßig studieren und während ihrer Herrschaft anwenden zu können.

„Und es soll geschehen, wenn er [der König Israels] auf dem Thron seines Königreiches sitzt, dann soll er sich eine Abschrift dieses Gesetzes in ein Buch schreiben, aus dem Buch, das den Priestern, den Leviten, vorliegt. Und sie soll bei ihm sein, und er soll alle Tage seines

Lebens darin lesen, damit er den HERRN, seinen Gott, fürchten lernt, um alle Worte dieses Gesetzes und diese Ordnungen zu bewahren, sie zu tun . . . und er von dem Gebot weder zur Rechten noch zur Linken abweicht“ (5. Mose 17,18-20; Elberfelder Bibel).

Diese Aufgabe sollte die Demut und die Tugendhaftigkeit der Könige Israels fördern. Gottes gerechtes Gesetz wird die Grundlage und der Maßstab der Herrschaft aller sein, die in der Welt von morgen als Könige und Priester dienen.

„Teamgeist“ lernen durch den Leib Christi

Als Könige und Priester in der Welt von morgen werden Christen nicht als autonome Entitäten fungieren. Stattdessen werden sie alle Teil der Regierungsmannschaft Jesu Christi sein. Sie werden in Liebe und Harmonie zusammenarbeiten, um dem Menschen zu dienen. Diesen „Teamgeist“ lernen sie heute durch ihre Erfahrung in der Kirche Gottes.

Die Bibel benutzt mehrere Analogien, um Gottes Kirche zu veranschauli-

chen – wie sie organisiert ist, wie sie funktioniert und welche Beziehung die Mitglieder der Kirche zueinander haben. Eine von diesen Analogien ist ein Vergleich zum menschlichen Körper, der uns allen vertraut ist. „Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus“ (1. Korinther 10,12).

Paulus verglich die Kirche mit einem menschlichen Leib und seinen Gliedern, die alle eine „Aufgabe“ haben und so zum Funktionieren des Leibes beitragen: „Nun aber hat Gott die Glieder eingesetzt, ein jedes von ihnen im Leib, so wie er gewollt hat. Wenn aber alle Glieder ein Glied wären, wo bliebe der Leib? Nun aber sind es viele Glieder, aber der Leib ist einer . . .“

Wenn aber der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum bin ich nicht Glied des Leibes, sollte er deshalb nicht Glied des Leibes sein? Und wenn das Ohr spräche: Ich bin kein Auge, darum bin ich nicht Glied des Leibes, sollte es deshalb nicht Glied des Leibes sein?“ (1. Korinther 12,18-20. 13-16).

warnt sie: „...dass ich es bin, der die Nieren und Herzen erforscht, und ich werde geben einem jeden von euch nach euren Werken“ (Offenbarung 2,23).

Zusätzlich zu dem wachsenden Problem der geistlich schwachen Mitglieder drangen falsche Propheten in die Gemeinden ein. Doktrinäre Fehler schlichen sich ein. Die Lehre Bileams, der Nikolaïten und der verführerische Einfluss Isebels wird erwähnt. Jesus weist die Christen in Thyatira zurecht:

„Aber ich habe gegen dich, dass du Isebel duldest, diese Frau, die sagt, sie sei eine Prophetin, und lehrt und verführt meine Knechte, Hurerei zu treiben und Götzenopfer zu essen“ (Vers 20). Der Apostel Paulus warnte auch vor falschen Lehrern in der Kirche: „Auch aus eurer Mitte werden Männer aufstehen, die Verkehrtes lehren, um die Jünger an sich zu ziehen“ (Apostelgeschichte 20,30).

Schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten unter den Gläubigen wurden zu einer ernsthaften Bedrohung für die Kirche. Aus Jesu Botschaften an seine Gemeinde wird deutlich, dass Christen aus der apostolischen Ära in zwei Kategorien eingeteilt wurden. Die treuen Mitglieder sind diejenigen, die „die Bösen nicht ertragen“ können und „nicht erkannt haben die Tiefen des Satans“ (Offenbarung 2,2. 24). Die Konsequenz ist jedoch, dass andere „die Bösen“ ertragen konnten und es auch taten, und einige fingen an, die „Tiefen des Satans“ zu erforschen und sich so von dem wahren Glauben Gottes zu entfernen.

Hier wird die Kirche zum Ende der apostolischen Ära beschrieben. Satan war erfolgreich in die Gemeinden eingedrungen, die in der Zeit der Apostel entstanden waren. Er lockt Menschen vom Glauben Christi fort, indem er falsche Propheten dazu benutzt, seine Geisteshaltung und Lehren einzuführen. Doch trotz der Bemühungen des Teufels blieben viele Geschwister stark und hielten an den Lehren der Apostel fest. Christus lobte sie: „Du hast die geprüft, die sagen, sie seien Apostel, und sind's nicht, und hast sie als Lügner befunden“ (Vers 2).

Andere, die nachlässig geworden waren, wurden durch die Irrlehren Satans getäuscht – ein Wesen, das „die ganze Welt verführt“ (Offenbarung 12,9). Eine ganze Gemeinde war schon geistlich tot und hatte nur noch wenige Mitglieder, die noch zu den bekehrten Christen zählten.

Viele, die untreu waren, wandten sich letztendlich von Gottes Wahrheit ab. „Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns. Denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; aber es sollte offenbar werden, dass sie nicht alle von uns sind“ (1. Johannes 2,19).

Zwei unterschiedliche Religionen entwickelten sich aus der apostolischen Ära heraus: eine, die Christus treu war, und eine andere, die von dem Glauben Jesu und der Apostel gewichen war. Welche dieser beiden Richtungen dominiert das heutige Christentum? Das ist die Frage, die sich jeder bekennende Christ stellen soll!

Paulus setzt die Gemeinde dem Leib Christi gleich und zeigt damit, dass die Kirche Jesu und sein Leib ein und dasselbe sind (Kolosser 1,24). Durch die Liebe Gottes ergibt sich ein harmonisches Gefüge, durch das alle Glieder gestärkt werden. Die Mitglieder der Kirche sollen „alle mit einer Stimme“ reden (1. Korinther 1,10). Ihre Gemeindeversammlungen sollten „ehrbare und ordentlich zugehen“ (1. Korinther 14,40).

Die Funktion, die Gott jedem Mitglied der Kirche zuweist, steht nicht in Konkurrenz zur Funktion irgendeines anderen Mitgliedes. Die Funktionen insgesamt ergänzen sich vollkommen. „Gott hat den Leib zusammengefügt und dem geringeren Glied höhere Ehre gegeben, damit im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder in gleicher Weise füreinander sorgen. Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit“ (1. Korinther 12,26).

Jesus verglich unsere Zugehörigkeit zu seinem Leib – zum Leib Christi – mit Reben am Weinstock: „Ich bin der

wahre Weinstock, und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe . . .

Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Johannes 15,1-5).

Jedes Mitglied der Kirche erhält Nahrung vom Weinstock und kann so gute Frucht hervorbringen. Ob die Kirche mit dem menschlichen Körper oder mit einem Weinstock verglichen wird, die Botschaft bleibt die gleiche: Jedes Mitglied der Kirche muss eine Verbindung zu Christus und dadurch auch zu den anderen Mitgliedern haben, um wachsen bzw. gedeihen zu können. So wird jedes Mitglied auch auf eine verantwortungsvolle Aufgabe in Gottes Reich vorbereitet.

Der heilige Geist, den Gott den reumütigen Berufenen schenkt und der sie zu Mitgliedern der Kirche macht, ist die Kraft, mittels derer wir unsere Beziehung zu Gott pflegen und aufrechterhalten können. Dieser Geist ist eine der kostbarsten Gaben, die Gott uns schenken kann! Er hilft uns, die Wichtigkeit der christlichen Gemeinschaft zu erkennen und uns darin gegenseitig zu bestärken:

„Lasst uns aufeinander acht haben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken, und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das um so mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht“ (Hebräer 10,24-25).

Die Kirche Jesu ist kein gesellschaftlicher Verein, dem man um des persönlichen Ansehens willen angehört. Sie ist der Leib Christi, durch den er heute wirkt, um die Verkündigung des Evangeliums vom Reich Gottes fortzusetzen (Markus 1,14-15; Matthäus 28,18-20) und die Mitglieder der Kirche darauf vorzubereiten, Könige und Priester in der Welt von morgen zu sein. ■

Suchen Sie Gleichgesinnte?

Der Herausgeber von „Intern“ lädt alle Leser, die auf der Suche nach christlicher Gemeinschaft mit Gleichgesinnten sind, zur Teilnahme an einem Gottesdienst ein.



Der Herausgeber von **Intern**, die Vereinte Kirche Gottes, hält Gottesdienste und Bibelkreise für ihre Mitglieder, Freunde und Förderer an verschiedenen Orten im deutschsprachigen Raum ab. Wir heißen alle Interessenten, die Gott mit uns in Frieden anbeten wollen, als Gäste bei unseren Gottesdiensten herzlich willkommen. Eine Aufstellung über die Termine unserer Versammlung im deutschsprachigen Raum finden Sie im Internet:

www.vkg.org/versammlung.php

Wollen Sie unverbindlich an einem Gottesdienst teilnehmen? Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns, um weitere Informationen zu erhalten: (0228) 945 46 36 oder info@gutenachrichten.org.